

## **NDB-online Artikel**

**Dirksen, Eduard Willy Kurt** *Herbert von*

Pseudonyme: Darius; Lynkeus

1882 – 1955

Diplomat

Herbert von Dirksen wirkte von 1929 bis 1939 als deutscher Botschafter an den Auslandsvertretungen in Moskau, Tokio und London. Neben den bilateralen Beziehungen war ihm die Wirtschaftspolitik ein besonders Anliegen. Bis zuletzt warnte er die deutsche Reichsregierung vor einem Einmarsch in Polen, der zum Kriegseintritt Großbritanniens führen würde.

Geboren am 2. April 1882 in Berlin

Gestorben am 19. Dezember 1955 in München

Grabstätte Nordfriedhof in Wiesbaden

Konfession evangelisch-lutherisch

### **Tabellarischer Lebenslauf**

1896 1900 Schulbesuch (Abschluss: Abitur) Königliches Wilhelms-Gymnasium Berlin

1900 1902 Studium der Rechtswissenschaften (Abschluss: 1. Staatsexamen) Universität Heidelberg, seit 1902 Berlin

1903 1903 Promotion (Dr. iur.) Universität Rostock

1903 1904 Militärdienst 3. Garde-Ulanen-Regiment Potsdam

1904 1906 Gerichtsreferendariat in Preußen Amtsgericht; Landgericht; Staatsanwaltschaft Goldberg; Potsdam; Berlin

1906 1907 Regierungsreferendariat Landratsamt Duisburg-Ruhrort

1907 1908 Weltreise

1908 1910 Referendariat Regierung Frankfurt an der Oder

1910 2. Staatsexamen Berlin

1910 1914 Regierungsassessor Landratsamt Bonn

1914 1914 Hilfsarbeiter Preußisches Ministerium für Handel und Gewerbe Berlin

1914 1917 Kriegsdienst (seit 1915 belg. Zivilverwaltung) Brüssel; Namur (Belgien)

1917 1918 Mitarbeiter Englische Hilfsstelle der Gesandtschaft Den Haag

1918 1919 Leiter Referat Presse und Propaganda der Gesandtschaft Kiew

1919 Eintritt Deutschnationale Volkspartei

1919 1920 Leiter Unterreferat Baltikum im Auswärtigen Amt Berlin

1920 1921 Geschäftsträger Gesandtschaft Warschau

1921 1923 Leiter Referat Polen im Auswärtigen Amt Berlin

1923 1925 Generalkonsul Generalkonsulat Danzig  
1925 1928 Dirigent und Leiter Ostabteilung im Auswärtigen Amt Berlin  
1928 1933 Botschafter Botschaft Moskau  
1933 1938 Botschafter Botschaft Tokio  
1937 Eintritt NSDAP  
1938 1939 Botschafter Botschaft London  
1939 Versetzung in den Wartestand  
1940 1945 politische Referententätigkeit  
1949 1955 Publizist

## Genealogie

Vater Karl Ernst Eduard **Willibald von Dirksen** 1852–1928 aus Berlin; Jurist, Diplomat, Politiker, Gutsherr; seit 1884 im Auswärtigen Amt, 1887 preußischer Personaladel, 1888 Wirklicher Legationsrat und Vortragender Rat, 1892 Geheimer Legationsrat, 1903–1912 MdR (Reichs- und Freikonservative Partei), 1911 Wirklicher Geheimrat, 1914–1918 Mitglied im Preußischen Herrenhaus  
Großvater väterlicherseits Karl **Eduard von Dirksen** 1823–1899  
Stadtgerichtsrat, Privatier  
Großmutter väterlicherseits **Anna Emilie Wilhelmine von Dirksen**, geb. Wilkins 1831–1877  
Mutter Maria Helena Elisabeth (**Ella**) **von Dirksen**, geb. Schnitzler 1860–1916 aus Köln; Kunstförderin  
Großvater mütterlicherseits **Eduard Schnitzler** 1823–1900 aus Köln; hier 1850–1875 Bankier im Bankhaus Stein  
Großmutter mütterlicherseits Emilia **Maria Schnitzler**, geb. vom Rath 1831–1891  
Schwester Anna Maria Helene **Alice von Richthofen-Seichau**, geb. von Dirksen 1883–1906  
Schwester Annemarie Ellen **Vera von Bergen**, verw. von Wedel, geb. von Dirksen 1890–1964  
Bruder Willybald Eilhard **Kurt-Hellmuth von Dirksen** 1897–1946  
Heirat 25.6.1910 in Berlin  
Ehefrau Marie Adele (**Hilda**) **von Dirksen**, geb. Freiin von Oelsen 1885–1943  
Schwiegervater Johann Theodor **Alfred Freiherr von Oelsen** 1848–1926  
Gutsherr in Vietnitz (heute Witnica Chojeńska, Polen)  
Schwiegermutter **Margarethe Freifrau von Oelsen**, geb. von Saldern 1855–1923  
Kinder keine  
?Karl Eduard von Dirksen (1823–1899)

Anna Emilie Wilhelmine von Dirksen, geb. Wilkins (1831–1877)

Emilia Maria Schnitzler, geb. vom Rath (1831–1891)

?Karl Ernst Eduard Willibald von Dirksen (1852–1928)

?Maria Helena Elisabeth (Ella) von Dirksen, geb. Schnitzler (1860–1916)

?Johann Theodor Alfred Freiherr von Oelsen (1848–1926)

Margarethe Freifrau von Oelsen, geb. von Saldern (1855–1923)

Willybald Eilhard Kurt-Hellmuth von Dirksen (1897–1946)

Anna Maria Helene Alice von Richthofen-Seichau, geb. von Dirksen (1883–1906)

Annemarie Ellen Vera von Bergen, verw. von Wedel, geb. von Dirksen (1890–1964)

Dirksen, Herbert von (1882 – 1955)

☉ | ∞ | ♥

Marie Adele (Hilda) von Dirksen, geb. Freiin von Oelsen (1885–1943)

Dirksen, Herbert von (1882 – 1955)

Genealogie

Vater

Karl Ernst Eduard **Willibald von Dirksen**

1852–1928

aus Berlin; Jurist, Diplomat, Politiker, Gutsherr; seit 1884 im Auswärtigen Amt, 1887 preußischer Personaladel, 1888 Wirklicher Legationsrat und Vortragender Rat, 1892 Geheimer Legationsrat, 1903–1912 MdR (Reichs- und Freikonservative Partei), 1911 Wirklicher Geheimrat, 1914–1918 Mitglied im Preußischen Herrenhaus

Großvater väterlicherseits

**Eduard von Dirksen**

1823-1899

Stadtgerichtsrat, Privatier

Großmutter väterlicherseits

**Anna von Dirksen**

1831-1877

Mutter

Maria Helena Elisabeth (**Ella**) **von Dirksen**, geb. Schnitzler

1860-1916

aus Köln; Kunstförderin

Großvater mütterlicherseits

**Eduard Schnitzler**

1823-1900

aus Köln; hier 1850-1875 Bankier im Bankhaus Stein

Großmutter mütterlicherseits

**Maria Schnitzler**

1831-1891

Schwester

**Alice von Richthofen-Seichau**

1883-1906

Schwester

**Vera von Bergen**

1890-1964

Bruder

**Kurt-Hellmuth von Dirksen**

1897-1946

Heirat

in

Berlin

Ehefrau

**Hilda von Dirksen**

1885-1943

Einer wohlhabenden preußischen Beamtenfamilie entstammend, begann von Dirksen nach Abschluss des Gymnasiums 1900 ein Studium der Rechtswissenschaften in Heidelberg, wo er dem Corps Saxoborussia beitrug. 1902 wechselte er nach Berlin, absolvierte 1903 das Erste Staatsexamen und wurde im selben Jahr in Rostock zum Dr. iur. promoviert. Nach einjährigem Militärdienst begann er 1904 das Referendariat im preußischen Staatsdienst, schloss dieses 1910 mit dem Zweiten Staatsexamen ab und arbeitete anschließend als Regierungsassessor in Bonn.

Im August 1914 zum Kriegsdienst eingezogen, diente von Dirksen im Nachschub und mehreren Militärstäben. Im Oktober 1915 wurde er in die Zivilverwaltung nach Belgien versetzt, wo er 1916/17 das Zivilkommissariat in Namur leitete. Zunehmend skeptisch gegenüber der politischen Sinnhaftigkeit des Krieges, verfasste er unter dem Pseudonym „Darius“ mehrere Zeitungsartikel, in denen er der deutschen Außenpolitik völliges Versagen

konstatierte, das zu einer Unterschätzung der alliierten Mächtekonstellation geführt habe. Klassische Diplomatie erschien von Dirksen vor dem Hintergrund neuer Kommunikationsmittel und Mobilitätsformen als überflüssig. Ausdrücklich wandte er sich zudem gegen Geheimdiplomatie.

Im Januar 1917 wechselte von Dirksen an die Englische Hilfsstelle der Deutschen Gesandtschaft in Den Haag, wo er mit der Abfassung politischer Berichte auf Basis britischer und US-amerikanischer Presseartikel für das Auswärtige Amt (AA) und das deutsche Militär betraut wurde. In das AA übernommen, verantwortete er seit Juli 1918 das Referat für Presse und Propaganda an der Gesandtschaft in Kiew, die kurz nach Kriegsende geschlossen wurde. Nach seiner Rückkehr nach Berlin übernahm von Dirksen im Januar 1919 die Leitung des Unterreferats Baltikum im AA, wo er unter anderem die Rückführung deutscher Truppen erfolgreich organisierte.

Als Leiter des Polen-Referats im AA gelang es von Dirksen seit Oktober 1921, die wirtschaftlichen Beziehungen zu Polen zu verbessern. Im Juni 1923 durch Außenminister Frederic von Rosenberg (1874–1937) zum Generalkonsul in Danzig ernannt, befasste er sich v. a. mit kulturpolitischen Themen, ehe er seit Februar 1925 die Sachgebiete Osteuropa, Skandinavien und Ostasien in der Ostabteilung des AA betreute. In dieser Funktion führte er teilweise die Verhandlungen, die zum Abschluss des Wirtschafts- und Konsularvertrags vom 12. Oktober 1925 sowie des Berliner Vertrags vom 24. April 1926 mit der Sowjetunion führten.

Nach kurzer Leitung der Ostabteilung des AA wurde von Dirksen im November 1928 von Außenminister Gustav Stresemann (1878–1929) zum deutschen Botschafter in Moskau ernannt. In Kooperation mit dem deutschlandfreundlichen sowjetischen Außenkommissar Georgi Tschitscherin (1872–1936) gelang ihm im Januar 1929 die Paraphierung eines deutsch-sowjetischen Schlichtungsabkommens, um über die Auslegung der vorhandenen Verträge zu verhandeln. Gegenüber Tschitscherins Nachfolger Maxim Litwinows (1876–1951), der eine engere Zusammenarbeit mit Großbritannien befürwortete, setzte von Dirksen seit 1930 auf eine Verbesserung der wirtschaftspolitischen Beziehungen und warb bei der Reichsregierung für Kredite an die Sowjetunion, um Josef Stalin (1878–1953) die Umsetzung seines Industrialisierungsprogramms zu ermöglichen. Die Machtübernahme der Nationalsozialisten im Januar 1933 machte diese Bemühungen zunichte.

Im September 1933 wurde von Dirksen auf Veranlassung von Reichsaußenminister Konstantin Freiherr von Neurath (1873–1956) zum deutschen Botschafter in Tokio ernannt. Seine Bereitschaft, das japanisch kontrollierte Mandschukuo anzuerkennen, brachte ihn in Konflikt mit Neurath, der guten Beziehungen zu China den Vorrang gab. In die Verhandlungen des am 25. November 1936 abgeschlossenen Antikominternpakts zwischen Japan und dem Deutschen Reich wurden weder das AA noch von Dirksen einbezogen.

Auf eigenen Wunsch aus Tokio abberufen, wurde von Dirksen im April 1938 durch Reichsaußenminister Joachim von Ribbentrop (1893–1946) zum

deutschen Botschafter in London ernannt. Seine wiederholten Warnungen vor einer britischen Kriegserklärung im Fall eines deutschen Angriffs auf Polen wurden von Adolf Hitler (1889–1945) ignoriert, der ihn zuletzt nicht einmal mehr zur Berichterstattung empfing. Trotz seiner dauerhaften, gegen Polen gerichteten Ressentiments lehnte von Dirksen einen Krieg ab.

Während des Zweiten Weltkriegs zog sich von Dirksen auf seine Herrschaft Gröditzberg in Schlesien zurück. Er verfasste Schriften über die Politik Mittel- und Osteuropas sowie über Südostasien und hielt Vorträge vor Partei- und Wehrmachtskreisen, wobei er die NS-Politik und Hitlers Krieg gegen Polen und die Sowjetunion stets legitimierte. Nach Kriegsende lebte er in Bergen (Oberbayern). In seinem Entnazifizierungsprozess vor der Spruchkammer in Traunstein 1947 als „entlastet“ eingestuft, war er anschließend erneut als Publizist tätig und kritisierte in Aufsätzen die Westbindung und Ostpolitik Konrad Adenauers (1876–1967), durch die er die ehemaligen deutschen Ostgebiete als verloren ansah.

### **Auszeichnungen**

1887 preußischer Personaladel

1914 Eisernes Kreuz II. Klasse

1934 Mitglied des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen

### **Quellen**

#### **Nachlass:**

Bundesarchiv, Koblenz, N 2049. (Hauptnachlass)

Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes, Berlin. (Teilnachlass)

#### **Weitere Archivmaterialien:**

Archiv des Amtsgerichts München, AZ: 674/45. (Spruchkammerakte zum Verfahren Herbert von Dirksen)

#### **Gedruckte Quellen:**

Akten zur deutschen auswärtigen Politik 1918–1945, Serie A, Bd. I–VIII und X–XIV, 1982–1995; Serie B, Bd. I–XXI, , 1966–1983; Serie C, Bd. I–VI, 1971–1981; Serie D, Bd. I–VII, 1950–1970.

Documents on British Foreign Policy 1919–1939, Third Series, Bd. 5.

Dokumente und Materialien aus der Vorgeschichte des Zweiten Weltkrieges. Das Archiv Dirksens (1938–1939), hg. v. Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR, Bd. 2, 1948.

### **Werke**

Die Geltendmachung bzw. Durchführung von Prozessen gegen einen rechtsfähigen Verein nach durchgeführter Liquidation, 1905 (Diss. iur.).

Reisetagebuch 1907 bis 1908, ca. 1910.

Ziele des Krieges, in: Die Grenzboten. Zeitschrift für Politik, Literatur und Kunst 6 (1915), S. 161–170 (unter dem Pseudonym „Darius“).

Die Abschaffung der Diplomatie. Ein Zukunftstraum, in: Neue Preußische Kreuzzeitung (Berlin) v. 13./14.9.1916 (unter dem Pseudonym „Darius“).

Die konservative Partei und die auswärtige Politik, in: Die Post (Berlin) v. 2.11.1916 (unter dem Pseudonym „Darius“).

Wohin steuert Rußland?, in: Der deutsche Volkswirt. Zeitschrift für Politik und Wirtschaft 27 (1929), S. 886 f. (unter dem Pseudonym „Lynkeus“).

Warum mußte es zur Auflösung Polens kommen?, in: Wissen und Wehr. Monatsschrift der Deutschen Gesellschaft für Wehrpolitik und Wehrwissenschaften, 1940, H. 7, S. 272–281.

Allgemeine Bemerkungen über die Wechselwirkung zwischen Außenpolitik und Strategie in Japan, in: Wehrpolitischer Spiegel, 1941, H. 3, S. 3–32.

Die Unvermeidbarkeit des deutsch-sowjetischen Krieges vom wehrpolitischen und strategischen Gesichtspunkt aus, in: Wissen und Wehr. Monatsschrift der Deutschen Gesellschaft für Wehrpolitik und Wehrwissenschaften, 1943, H. 6, S. 196–209.

Rußlands Drang nach Süden, in: Marine Rundschau. Monatsschrift für Seewesen, 1944, Nr. 2, S. 129–143.

Moskau, Tokio, London. Erinnerungen und Betrachtungen zu 20 Jahren deutscher Außenpolitik, 1949, engl. 1951, russ. 2001.

Der Zweite Weltkrieg in englischer Beleuchtung, in: Schweizer Monatshefte 29 (1949), S. 105–108.

Es gärt in der Sowjetunion. Gesammelte Aufsätze, 1951.

Die politische Bedeutung der neuen Terrorwelle in der Sowjetunion, in: Schweizer Monatshefte 32 (1952/53), S. 765–772.

Die Auswirkungen der mitteldeutschen Erhebung vom 16. und 17. Juni, in: Schweizer Monatshefte 33 (1953/54), S. 257–261.

Moskau – Peking. Die Gegensätze in den chinesisch-sowjetischen Beziehungen, in: Schweizer Monatshefte 33 (1953/54), S. 337–344.



China nach der Genfer Konferenz, in: Schweizer Monatshefte 34 (1954/55), S. 355-360.

## **Literatur**

### **Monografien:**

Gerald Mund, Herbert von Dirksen (1882-1955). Ein deutscher Diplomat in Kaiserreich, Weimarer Republik und Drittem Reich. Eine Biografie, 2003.

Gerald Mund, Ostasien im Spiegel der deutschen Diplomatie. Die privatdienstliche Korrespondenz des Diplomaten Herbert von Dirksen von 1933 bis 1938, 2006.

Eckart Conze/Norbert Frei/Peter Hayes/Moshe Zimmermann (Hg.), Das Amt und die Vergangenheit. Deutsche Diplomaten im Dritten Reich und in der Bundesrepublik, 2012.

### **Aufsätze und Artikel:**

Carl E. Schorske, Two German Ambassadors. Dirksen and Schulenburg, in: Gordan A. Craig/Felix Gilbert (Hg.), The Diplomats 1919-1939, 1953, S. 477-511.

Eduard von der Heydt, Zur Erinnerung an Herbert von Dirksen, in: Schweizer Monatshefte 35 (1956), S. 555-557.

Magnus Freiherr von Braun-Neucken, Herbert von Dirksen zum Gedächtnis, in: Jahrbuch der Albertus-Universität zu Königsberg/Preußen, Bd. 7, 1957, S. 5-48.

Helmut Wegner, Herbert von Dirksen. 1933-1938, in: Hans Schwalbe/Heinrich Seemann (Hg.), Deutsche Botschafter in Japan 1860-1973, 1974, S. 99-107.

Biographisches Handbuch des deutschen Auswärtigen Dienstes 1871-1945, hg. v. Auswärtiges Amt, Bd. 1, bearb. v. Johannes Hürter/Martin Kröger/Rolf Messerschmidt/Christiane Scheidemann, 2000, S. 432-434. (P)

Carolin Reimers, Dr. Herbert von Dirksen. Ein deutscher Botschafter als Sammler ostasiatischer Kunst, in: Ostasiatische Zeitschrift 1 (2001), S. 22-32.

Wolfgang Schmitz, Herbert von Dirksen (1882-1955), in: Gernot U. Gabel (Hg.), Gelehrte, Diplomaten, Unternehmer. Kölner Sammler und ihre Bücherkollektionen in der Universitäts- und Stadtbibliothek, 2003, S. 169-179.

Nicole P. Eversdijk, Kultur als politisches Werbemittel. Ein Beitrag zur deutschen kultur- und pressepolitischen Arbeit in den Niederlanden während des Ersten Weltkrieges, 2010, S. 177-180.

## **Onlineressourcen**

Akten der Reichskanzlei. Weimarer Republik online.

Historisches Pressearchiv.

Diplomatic Documents of Switzerland.

Bibliothek Herbert von Dirksen, in: Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, Sammlungen und Schwerpunkte.

### **Porträts**

Fotografie, 1938, Abbildung in: National Portrait Gallery, London.  
(Onlineressource)

Fotografie, 1911, Abbildung in: Gerald Mund, Ostasien im Spiegel der deutschen Diplomatie. Die privatdienstliche Korrespondenz des Diplomaten Herbert von Dirksen von 1933 bis 1938, 2006, S. 26.

Fotografie, ca. 1950, Abbildung in: ebd., S. 75.

### **Autor**

→Gerald Mund (Nürnberg)

### **Empfohlene Zitierweise**

Mund, Gerald, „Dirksen, Herbert von“ in: NDB-online, veröffentlicht am 01.07.2022, URL: <https://www.deutsche-biographie.de/116138548.html#dbocontent>

Lizenziert unter CC-BY-NC-ND (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>)

---

23. April 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

---